

Blanche sah augenblicks weg. Ihre Finger hasteten wieder. „Ach, das sagt man immer, wenn man nicht schimpfen will. Ich mag Schunte trotz allem sehr. Das Erste, was ich über ihn hörte, hat mir schon sehr gefallen. Man erzählte mir, er sei mit achtzehn Jahren nach Paris gefahren, um ein grosser Verbrecher zu werden, und nur, wenn ihm das nicht gelingen sollte, ein Dichter. Sehr nett, nicht wahr?“

„Wie alt ist er jetzt?“

„Neununddreissig.“

„Und noch kein Dichter?“

„Sehr nett, wirklich . . . Aber wer sagt dir, dass er kein grosser Verbrecher ist?“

„Meine Nase und die Art, wie er — dichtet.“
Numi biss selig in sein Brot.

„Er ist doch kein Dichter.“

„Aber er lügt ebenso.“

„Ph, kennst du einen Verbrecher, der nicht lügt?“

„Nein. Aber Lügner, die keine Verbrecher sind.“

„Qu'est ce que ça? . . . Du verstehst dich ja selber nicht.“ Blanche flizte, sich sehr überlegen fühlend und deshalb vergnügt, durch die Mansarde.

Numi näherte sich ihr, noch weitaus vergnügter, und gab ihr Gelegenheit, sich an die vergangene Nacht zu erinnern.

Im Verlaufe dieser Erinnerungen gelang es Numi mit geschickter Benützung seiner Armbanduhr, es so einzu richten, dass Blanche halb vor zwei das im Korridor befindliche Kabinett, wo sie in solchen Fällen stets länger als wahrscheinlich sich aufhielt, frequentieren musste.